

# Die Gelassenheit im Rahmen des Quietismus Eduard von Hartmanns und Philipp Mainländers

von Fabio Ciraci (Lecce)

## 1. Der Quietismus als Grenzlinie zwischen der Schopenhauer'schen Rechten und der Schopenhauer'schen Linken nach L. Lütkehaus

In seinem Aufsatz *Ist der Pessimismus ein Quietismus?*<sup>1</sup> hat Ludger Lütkehaus gezeigt, dass sich die so genannte Schopenhauer-Schule in zwei verschiedene Richtungen unterscheiden lässt. Damit hat Lütkehaus einen quietistischen und im Gegensatz dazu einen tätigen und aktivistischen Pessimismus erkannt. Ersteren kann man die Schopenhauer'sche *Rechte* und letzteren die Schopenhauer'sche *Linke* nennen. Unter der *Rechten* versteht Lütkehaus die Schüler Schopenhauers, die eine Passivitäts-Immobilitätslehre vertreten, „derzufolge am inkurablen Sein letzten Endes nichts zu bessern, dieses vielmehr am relativ Besten nur aufzuheben sei“<sup>2</sup>. Dem gegenüber zeigt er als *Linke* die Schopenhauer'sche Seite auf, die, obgleich sie die Identifikation des Lebens mit dem Leiden angenommen hat, mit der Aktivität und mit dem sozialen Engagement die Welt zu verbessern versucht. Für beide gilt auf jeden Fall das Pessimismus-Theorem: „Nichtsein ist besser als Sein“. Doch versteht die erste dieses Theorem im Sinne einer *Philosophie der Gelassenheit*. Der Unterschied zwischen der *Rechten* und der *Linken* ist hauptsächlich philosophisch, wenn er auch praktische, soziale und politische Aspekte in sich birgt.

Hartmann ist Vertreter der Schopenhauer'schen Rechten. Nach Hartmanns Metaphysik ist das Ziel der Bewegung vom Unbewussten zum Geist *das absolute Nichts*. Auf der Gegenseite gehört z. B. Paul Rée zur Schopenhauer'schen Linken. Trotz seines anthropologischen Pessimismus glaubt er an keine nihilistisch-metaphysische Erklärung der Welt, sondern er stellt eine praktische Philosophie des Solidarismus auf, deren Ziel die Verbesserung des menschlichen Zustands durch einen von der Vernunft aufgeklärten Willen ist.

---

1 Lütkehaus, Ludger: Ist der Pessimismus ein Quietismus? Überlegungen zu einer Praxisphilosophie des Als-Ob. In: *Die Ethik Arthur Schopenhauers im Ausgang vom Deutschen Idealismus (Fichte/Schelling)*. Hrsg. von Lore Hühn, Ergon, Würzburg 2006, 225–238.

2 Ders., 226.

## 2. Der Unterschied zwischen einem Quietismus in Bezug auf den Vorgang und in Bezug auf das Ziel

Der Quietismus wird als Passivitäts-Immobilitätslehre definiert. Diese Passivität kommt aus der Unfreiheit des Willens: kein *liberum arbitrium* und keine individuelle Verantwortlichkeit. Der Quietismus beinhaltet, dass das Individuum das Schicksal nicht verändern kann und der Weltlauf von keiner individuellen Entscheidung abhängig ist. Deshalb verlässt sich das Individuum auf das *Fatum*. In einer quietistischen Ansicht kann das Individuum entweder den Weltlauf kräftig unterstützen oder das Schicksal gelassen hinnehmen, mit einem Wort *Gelassenheit* zeigen. Im Rahmen des Quietismus spielt also der Gelassenheitsbegriff eine zentrale Rolle.

Jetzt ist jedoch zu präzisieren und genau zu bestimmen, *was für ein Quietismus?* Nach der metaphysischen Lehre Schopenhauers ist der Wille das Wesen der Welt, das Ding an sich, das unveränderlich und unveränderbar ist. Daher hat der blinde Wille keinen Sinn, keine Richtung und kein Ziel. Diese Lehre kann auch aus einer quietistischen Perspektive gedeutet werden. Dagegen spielt das Mitleid eine antiquietistische Rolle, das buddhistische *tat twam asi* schreibt vor, das allgemeine Leid anzuerkennen. So nimmt Schopenhauers Lehre eine sozusagen halbquietistische Mittelstellung ein: teils quietistisch nach der Metaphysik, teils aktivistisch nach der Praxis. Anders als beim Meister ist die quietistische Position bei manchen Schopenhauerschülern zu sehen, die eine Philosophie der Geschichte gelten lassen: die Richtung des Weltlaufes stellt nämlich den Sinn der Geschichte dar.

Dazu ist es nötig, zwei weitere Perspektiven einzuführen, um das Phänomen des Quietismus zu vertiefen und zu gliedern: der Quietismus *in Bezug auf das Ziel* des Weltwerdens und der Quietismus *in Bezug auf den Vorgang* des Weltwerdens. Der erste fragt nach dem *was*, der zweite fragt nach dem *wie*. Der erste zeigt das Nichtsein als Zweck, der zweite zeigt die Mittel und die Wege zum Nichtsein. Um diese verschiedenen Perspektiven des Quietismus zu verstehen, wird im Folgenden die Rolle des *Gelassenheitsbegriffs* bei Eduard von Hartmann und Philipp Mainländer untersucht.

## 3. Hartmanns Philosophie der Gelassenheit

„Diese Welt“ – so schreibt Hartmann – „ist die beste aller möglichen Welten, aber sie ist schlimmer als keine“<sup>3</sup>. Hartmann ist der pessimistischen Überzeugung, dass Nichtsein besser als Sein ist; auf dieser nihilistischen Grundlage vertritt er, dass die Richtung des Weltgangs immer zum Besten geht, d. h. vom Sein

---

3 Hartmann, Eduard von: *Gesammelte philosophische Abhandlungen zur Philosophie des Unbewussten*. Dunker's Verlag, Berlin 1872, 78.

zum Nichtsein. Auf diese Weise kann Hartmann mit Schopenhauer die „Unvernunft des Wollens und das Elend des Daseins“<sup>4</sup> und mit Hegel den historischen Fortschritt des Geistes bestätigen. Nach Hartmanns *Philosophie des Unbewussten* besteht nämlich die Welt aus Willen/Unbewusstem und Geist/Bewusstem, so dass die Welt zwei Wesen hat. Die einander entgegengesetzten Elemente Wille und Geist werden in zeitlicher Nachfolge betrachtet und werden in einer metaphysisch-historischen Entwicklung aufgelöst.

Auf dieser Grundlage soll die Menschheit geschichtlich vom Leben *erlöst* werden. Und deswegen wird der Weltprozess *heilig*, er wird eine Erlösungsbewegung: Die Welt geht zum Nichts und das Nichts ist Gegenmittel gegen Sein, das Pharmakon des Lebens.

Es gibt keine menschliche Wahl, keine individuelle Freiheit, keine persönliche Verantwortlichkeit, weil der Weg zum Nichts schon vorgezeichnet ist. Hartmanns *Heilsprozess*<sup>5</sup> ist notwendig. Wenn der Weltprozess notwendig ist, dann kann sich die Menschheit nur auf die Bewegung der Welt verlassen, blind dem Weltlauf folgend. Die Gelassenheit spielt hier eine besondere Rolle. Dieses Prinzip ist nämlich ein passiver, wahrscheinlich nach mystischer Ansicht erfasster *amor fati*. Die drei Stadien der Illusion<sup>6</sup> beschreiben nach Hartmann nur die notwendige metaphysisch-historische Entwicklung der Welt. Deshalb schreibt er:

Die Hauptschwierigkeit besteht darin, *wie* das letzte Ende dieses Kampfes, die schliessliche Erlösung vom Elend des Wollens und Daseins zur Schmerzlosigkeit des Nichtwollens und Nichtseins, kurz *wie* die gänzliche Aufhebung des Wollens durch das Bewusstsein zu denken sei.<sup>7</sup>

Dieses *wie* ist jedoch nicht wählbar. Die Bewegung ist notwendig und allgemein. Die von neuer Erkenntnis aufgeklärte Menschheit hofft nur auf das Fatum.

Hartmann hat das Wort „Gelassenheit“ niemals auf seine Philosophie angewendet, sondern er benutzt es in seiner *Geschichte der Philosophie*<sup>8</sup> in Bezug auf das mystische Denken. In der *Philosophie des Unbewussten* betrachtet er jedoch die Metaphysik Schopenhauers als eine quietistische Philosophie. Es ist sehr

---

4 Hartmann, Eduard von: *Philosophie des Unbewussten*. V. Aufl., Berlin 1873, 645.

5 Hartmann, Eduard von: *Grundriss der Religionsphilosophie*, Sonderausgabe. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1968, C. Religionsethik. I. Der subjektive Heilsprozess, 80ff; II. Der objektive Heilsprozess, 92ff.

6 Die drei Stadien sind: 1. Das Glück wird als ein auf der jetzigen Entwicklungsstufe der Welt erreichtes, also dem heutigen Individuum im irdischen Leben erreichbares gedacht; 2. das Glück wird als ein dem Individuum in einem transzendenten Leben nach dem Tode erreichbares gedacht; 3. das Glück wird als in der Zukunft des Weltprozesses liegend gedacht.

7 Hartmann, Eduard von: *Philosophie des Unbewussten*, a. a. O., 757–758.

8 Ders.: *Gesammelte Studien und Aufsätze gemeinverständlichen Inhalts*, 1876, 186. Ders.: *Geschichte der Metaphysik*, Hermann Haacke 1899, 335/348.

interessant zu lesen, was Hartmann zu diesem Thema, in der letzten Phase seines Schaffens, geschrieben hat:

Nun bin ich aber ein Gegner des von Schopenhauer vertretenen subjectiven Idealismus in der Erkenntnistheorie, seines abstracten Monismus in der Metaphysik, seines abstracten Idealismus in der Aesthetik, seiner ungeschichtlichen Weltanschauung, seiner schwankenden und widerspruchsvollen Stellungnahme zur Teleologie, seiner Lehren vom intelligiblen Charakter, von der transcendentalen Freiheit und von der Unveränderlichkeit des Charakters, seiner exoterischen Mitleidsmoral und seiner esoterischen Moral der individuellen Willensverneinung durch Quietismus und Askese, seiner einseitigen und ausschliesslichen Bestimmung des Weltwesens als Wille, und seiner Bevorzugung des quietistisch-asketischen Inderthums und Urchristenthums von dem welthätigen Protestantismus. Mein Pessimismus endlich, welcher zu der Vermengung so entgegengesetzter Standpunkte Anlass gegeben hat, ist dem Kant'schen Pessimismus viel näher verwandt als dem Schopenhauer'schen, weil er durch die Verschmelzung mit dem teleologischen Evolutionismus und durch eine Ethik der werktätigen Hingabe an die objectiven Zwecke des Weltprocesses eine ganz entgegengesetzte Physiognomie bekommt wie der Schopenhauer'sche Pessimismus mit seinem weltflüchtigen Quietismus, seiner schmolldenden Misanthropie und seinem in geistigen Genüssen schwelgenden Epikureismus.<sup>9</sup>

Trotz der Behauptungen Hartmanns drückt die Hartmann'sche Metaphysik ganz klar eine quietistische Rolle aus. Wie Jean-Claude Wolf bemerkt hat, ist „Hartmanns Metaphysik in mancher Hinsicht von Plotin inspiriert“<sup>10</sup>. Das ist der Fall bei der Gelassenheit, die von der mystischen Tradition zu Hartmann übergeht und sich in kollektive Erlösungstheorie umbildet. Wie verhält sich aber die Menschheit in der Gelassenheit?

Sie hat ja die Täuschungen des Lebens *hinter* sich, und hofft und erwartet *nichts* mehr vom Leben. Sie hat, wie jeder sehr alte und über sich selbst klare Greis, nur noch einen Wunsch: Ruhe, Frieden, ewigen Schlaf ohne Traum, der ihre Müdigkeit stille. Nach den drei Stadien der Illusion, der Hoffnung auf ein *positives* Glück, hat sie endlich die Thorheit ihres Strebens eingesehen, sie verzichtet endgültig auf alles *positive* Glück, und sehnt sich nur noch nach *absoluter Schmerzlosigkeit*, nach dem Nichts, Nirwana. Aber nicht, wie auch früh schon, dieser oder jener Einzelne, sondern die Menschheit sehnt sich nach dem Nichts, nach Vernichtung. Diese ist das einzig denkbare Ende von dem dritten und letzten Stadium der Illusion.<sup>11</sup>

---

9 Hartmann, Eduard von: *Philosophie des Unbewussten*. Zehnte erweiterte Auflage in drei Theilen, Leipzig 1899, I, Vorwort zur zehnten Auflage, S. IX.

10 Wolf, Jean-Claude: Hartmanns Schopenhauer-Kritik. In: *Jb.* 87, 2006, 165.

11 Hartmann, E.: *Philosophie des Unbewussten*. V. Aufl., a. a. O., 749.

Die Gelassenheit charakterisiert die Hartmann'sche Moralphilosophie, und der Philosoph kann nur beschreiben (nicht empfehlen oder vorschreiben), was in der Zukunft der Welt geschehen wird. In Bezug auf das Ziel wird Hartmanns *Philosophie des Unbewussten* ganz sicher dem Quietismus zugeschrieben; durch den Gelassenheitsbegriff ist sie gleichzeitig auch dem Quietismus in Bezug *auf den Vorgang* zuzurechnen. Die Gelassenheit ist dann der quietistische Prozess, der die Welt zu einem positiven praktischen Standpunkt führt: sie „ist die volle Hingabe der Persönlichkeit an den Weltprozess um seines Zieles, der allgemeinen *Welterlösung* willen“<sup>12</sup>.

Die quietistische Ansicht Hartmanns drückt, wie Nietzsche schrieb<sup>13</sup>, ausdrücklich eine romantische Weltanschauung aus: die Gelassenheit innerhalb des Prozesses, die Sehnsucht nach dem Tode, das pantheistische Weltbild, die konservative politische Ansicht und schließlich die religiöse Spannung. Über die Religion schreibt Hartmann:

Die Religion ist nach meiner Überzeugung der höchste Kulturfaktor der Menschheit, der Mittelpunkt im Geistesleben des Einzelnen und der unentbehrliche Grund der sittlichen Gesinnung. [...] Den Entwicklungsgang des religiösen Bewusstseins betrachte ich wie den Weltprozess überhaupt als einen providentiell geleiteten.<sup>14</sup>

Hartmanns Ansicht der Religion versucht den Erlösungsprozess mit der positiven Religion zu verknüpfen.

#### 4. Mainländers Philosophie der Erlösung

Auch nach Philipp Mainländers Meinung passt zu Hartmann „vollständig die [...] geistvolle Charakteristik eines philosophischen Romantikers: durch phantastisches Einmengen religiösen Stoffs gab er der kritisch entleerten Philosophie den Inhalt, den er denkend nicht zu produzieren wusste“<sup>15</sup>. Dieselbe Kritik könnte man aber auch gegen Mainländer selbst wenden, und in der Tat hat

---

12 Ders., 762.

13 Nietzsche, Friedrich: *Jenseits von Gut und Böse*. In: *Nietzsche Werke*, Kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von G. Colli u. M. Montinari, Bd. VI/2, „Wir Gelehrten“, 204, S. 135, wo Nietzsche Hartmann „der Amalgamist“ nennt.

14 Ders.: *Grundriss der Religionsphilosophie*. Sonderausgabe, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchhandlung 1968, Vorwort, S. V.

15 Mainländer, Philipp: Kritik der Hartmann'schen Philosophie des Unbewußten. In: *Philosophie der Erlösung*, Bd. II. 1886, XII. Essay, 532; jetzt in Mainländer, Philipp: *Schriften*, 4 Bde. Hrsg. von Winfried H. Müller-Seyfarth, Bd. II, 532.

Nietzsche es getan<sup>16</sup>. Ludger Lütkehaus hat bemerkt, dass bei Mainländer die Erlösungsbewegung durch aktivistische moralische und politische Mittel stattfindet. Deshalb hat er, im Gegensatz zu Hartmann, Mainländer als „Kandidat[en] für eine Schopenhauer'sche Linke“<sup>17</sup> betrachtet. Es wird im Folgenden dargelegt, dass Mainländers Ansicht in Bezug auf den Vorgang einer pseudoaktivistischen Richtung, in Bezug auf das Ziel einem quietistischen Pessimismus folgt.

Wie Mainländer schrieb, ist „die Schopenhauer'sche Philosophie nach zwei Richtungen weiterzubilden [...]: einmal nach der Seite der All-Einheit in der Welt, dann nach der Seite der realen Individualität“<sup>18</sup>. Die erste ist Hartmanns Seite, die zweite die von Mainländer selbst. Mainländer hebt zu Recht den Unterschied zwischen einem pantheistischen und einem individualistischen Weltbild hervor. Aber der wichtigste Punkt ist, *wie* in Mainländers *Philosophie der Erlösung* das absolute Nichts erreicht wird.

Auch bei ihm gilt das pessimistische Motto „Nichtsein ist besser als Sein oder die Erkenntnis, dass das Leben die Hölle, und die süße stille Nacht des absoluten Todes die Vernichtung der Hölle ist“<sup>19</sup>. Auch bei Mainländer geht die Welt zum Besten, und das Beste ist das Nichtsein. Deswegen *war* Gottes Sein in der Ewigkeit und geht zum absoluten Nichts. „Gott ist gestorben“ – schreibt Mainländer – „und sein Tod war das Leben der Welt“<sup>20</sup>. Das Weltwerden fällt mit dem *Verwesen*<sup>21</sup> Gottes zusammen. Die individuellen Willen entstehen aus dem Selbstmord Gottes und sind „Gottstücke“. Das Werden ist dann nur ein Hindernis für die göttliche Bewegung „aus Sein zum Nichtsein“, die wie bei Hartmann eine Erlösungsbewegung darstellt.

Auf dieser Basis kann Mainländer die Entropielehre<sup>22</sup> formulieren: „Allem Bisherigen nach ist er [*Wille zum Leben*] *reiner Wille zum Tode*“<sup>23</sup>. Die Entropie ist das Wesen des Weltwerdens und bewirkt den nihilistischen Weltprozess, woraus sich ganz und gar kein aktivistischer Vorgang ergibt. *Wie* entwickelt sich daraus der Erlösungsvorgang?

Mainländer folgt dem metaphysischen Pessimismus Schopenhauers und bestätigt „das Gesetz des Leidens“. Anders als bei Schopenhauer wirkt es nach

---

16 Nietzsche, Friedrich: *Die fröhliche Wissenschaft*. In: *Nietzsche Werke*, a. a. O., Bd. V/2, Zum alten Probleme, „Was ist deutsch?“, 279.

17 Lütkehaus, Ludger: *Ist der Pessimismus ein Quietismus?*, a. a. O., 236.

18 Mainländer, Philipp: Kritik der Hartmann'schen Philosophie des Unbewußten, a. a. O., 534.

19 Ders., *Schriften*, Bd. I, 216.

20 Ders., Bd. I, 108.

21 *Vom Verwesen der Welt und anderen Restposten* – Eine Werkauswahl, hrsg. und eingeleitet von Ulrich Horstmann. Edition Sonderwege bei Manuscriptum. Waltrop und Leipzig: Manuscriptum Verlagsbuchhandlung Thomas Hoof KG 2003.

22 Vgl. dazu Müller-Seyfarth, Winfried H.: *Metaphysik der Entropie*. VanBremen, Berlin 2000.

23 P. Mainländer, a. a. O., Bd. I, 329.

Mainländer als „*Schwächung des Willens und Stärkung des Geistes*“<sup>24</sup>. Die Welt wird dann immer schwächer, der Wille löst sich auf, das Leben stirbt aus. Das Gesetz gilt für das Weltall und ist unabhängig von den Menschen und von ihren Willen. Hier stimmen Hartmann und Mainländer überein. Aber bei Mainländer sind die *Wege zur Erlösung* anders<sup>25</sup>. Hartmann sprach von drei Stadien der Illusion; Mainländer zeigt die drei Hauptmittel zur Erlösung: 1. Das Gebot der Keuschheit; 2. die durch den Selbstmord erreichte absolute Vernichtung des Individuums; 3. der Kampf um die Realisierung des idealen Staates. Es ist deutlich, dass die ersten zwei Mittel ganz und gar quietistisch sind. Wie könnte man Selbstmord und Keuschheit für „aktivistische Lösungen“ halten?

Es besteht ein großer Unterschied zwischen dem Motiv des Selbstmords bei Mainländer und z. B. dem Suizid Kirillovs in Dostojewskijs *Dämonen*: Kirillov will durch den Suizid seinen Willen und seine Allmächtigkeit vor Gott bejahen; das Ziel ist hier die Behauptung der individuellen Unabhängigkeit. Bei Mainländer dagegen nimmt sich das Individuum das Leben mit dem Ziel der definitiven Selbstvernichtung, im Sinne des absoluten Nichts. Hier spielt der Selbstmord deutlich eine *pseudoaktivistische* Rolle.

Mainländers individuell-metaphysische Perspektive erlaubt es nämlich, die Zerstörung des individuellen physischen Willens mit der Vernichtung des metaphysischen Willens zusammenfallen zu lassen. In Bezug auf die Art gilt das Gebot der Keuschheit als Artvernichtung. Gleichermassen gilt der Selbstmord in Bezug auf den individuellen Willen als vollkommene Selbstvernichtung. Das bedeutet mit Mainländers Worten „Abtötung der Kraft“, Ermordung des Willens zum Leben, weil er Wille zum Tode ist. Das schmeckt nach mystischer Kasteiung und leitet eine negativistisch-quietistische Perspektive ein.

Außer diesen zwei Einzelbewegungen des Individuums zum Tode hin gibt es ein drittes, kollektives Mittel. Auch der Kampf um einen idealen sozialistischen Staat führt in die Richtung eines absoluten Nichts, weil er eine Vorstufe der Angleichung aller Menschen ist, und diese *Nivellierung der Gesellschaft* erlaubt die letzte allgemeine Erlösung. „Von der sozialen Frage hängt die Erlösung der Menschheit ab“<sup>26</sup>, schreibt Mainländer. Und diese Lösung wird „nicht mit Redensarten, sondern durch die That“<sup>27</sup> getan. In diese Richtung werden auch der Kampf *des Staates mit der Kirche* und, im Allgemeinen, der Kampf *der Vernunft mit der Unwissenheit* gedeutet. In einer vielfältigen Vermischung mit natio-

---

24 Ders., Bd. I, 227.

25 Vgl. dazu Ciraci, Fabio: Die Wege zur Erlösung. In: *Anleitung zum glücklichen Nichtsein*. Hrsg. von Winfried H. Müller-Seyfarth, Königshausen & Neumann, Würzburg 2006, 73–86.

26 Ders., Bd. I, 301.

27 Ders., Bd. I, 302.

nalistischen und sozialistischen Zutaten behauptet Mainländer den Kampf als Mittel der Erlösung:

Satt von allen Genüssen, welche die Welt bieten kann, müssen erst alle Menschen sein, ehe die Menschheit reif für die Erlösung werden kann, und da ihre Erlösung ihre *Bestimmung* ist, so müssen die Menschen satt werden, und die Gattung führt nur die gelöste sociale Frage dabei. [...] Die moderne sociale Bewegung ist eine notwendige Bewegung, und wie sie mit Notwendigkeit aufgetreten ist, so wird sie auch mit Notwendigkeit zum Ziele kommen: zum idealen Staate.<sup>28</sup>

Und was ist tatsächlich dieser ideale Staat? „Er wird die historische Form sein, welche die ganze Menschheit umfasst“. Durch diese Form sind „alle die Triebfedern allmählich aus dem Leben der Menschen geschwunden: Macht, Eigenthum, Ruhm, Ehe; alle Gefühlsbande sind allmählich zerrissen worden: der Mensch ist matt“<sup>29</sup>. Wozu aber sollte die Menschheit den idealen Staat erreichen? Mainländer antwortet: „um ausgestrichen zu sein für immer aus dem größten Buche des Lebens. Und der Wille erreicht sein Ziel: den absoluten Tod.“<sup>30</sup> Offensichtlich ist der Kampf um den idealen Staat eine besondere Aktivität, die ein quietistisches Ziel verfolgt. Der Kampf um den idealen Staat ist dann ein pseudoaktivistisches Erlösungsmittel, das von einem nationalen und sozialistischen romantischen Gefühl geprägt ist. Es handelt sich nicht um einen *wissenschaftlichen Sozialismus*, sondern um einen von Ferdinand Lassalle inspirierten *regressiven utopischen Sozialismus*<sup>31</sup>. Er führt zur Ermüdung und zum Tode. Außerdem ist die entropische göttliche Bewegung von Sein zu Nichtsein eine religiöse Bewegung, genau wie bei Hartmann, weil „die Philosophie der Erlösung nichts anders ist, als die Bestätigung des reinen und echten Christentums: der Religion der Erlösung“<sup>32</sup>. Die mystische Einheit mit Gott bezieht sich auf die alte Tradition von Meister Eckhart, Plotin, dem Frankfurter – alles Autoren, die von Mainländer zitiert werden.

„Die ganze Menschheit [ist] der Vernichtung geweiht.“<sup>33</sup> Das ist unanfechtbar. In Bezug auf den Vorgang bestimmen die „Wege zur Erlösung“ keine freiwillige Richtung, sondern nur die „Geschwindigkeit“ der universellen Vernichtung. Ein Selbstmörder kann nur früher zum Nichts kommen; die Keuschheit kann nur früher die menschliche Art aussterben lassen; und der ideale Staat ist

---

28 Ders., Bd. I, 308–309.

29 Ders., Bd. I, 311.

30 Ibidem.

31 Siehe dazu Ciraci, Fabio: Il socialismo utopico regressivo di Mainländer. In: *Filosofia e storiografia. Studi in onore di Giovanni Papuli*. 3 Bde., Congedo, Galatina 2008, Bd. III/I, 133–164.

32 Mainländer, Philipp: Kritik der Hartmann'schen Philosophie des Unbewußten, a. a. O., 587.

33 Ders., Bd. I, 315.

eine notwendige Voraussetzung des Endnichts, das auf jeden Fall stattfinden wird. Mainländer, der quietistische Denker, schreibt:

Auf dem Grunde sieht der immanente Philosoph im ganzen Weltall nur die tiefste Sehnsucht nach absoluter Vernichtung, und es ist ihm, als höre er deutlich den Ruf, der alle Himmelssphären durchdringt: Erlösung! Erlösung! Tod unserem Leben! und die trostreiche Antwort darauf: ihr werdet Alle die Vernichtung finden und erlöst werden.<sup>34</sup>

##### 5. *Schlussbetrachtungen*

Zusammenfassend kann man sagen, dass Hartmanns Stellung in Bezug auf das Ziel und auf den Vorgang ganz ausgesprochen quietistisch ist. Die Gelassenheit ist die passive Form der Bewegung des Geistes vom Unbewussten zum Bewussten, sie entspricht der unbedingten Gelassenheit auf dem Weltgang zum Nichtsein.

Auch Mainländers System ist quietistisch. In Bezug auf den Vorgang zeigt Mainländer die Wege zur Erlösung: Selbstmord, Keuschheit, Kampf um den idealen Staat. Die beiden ersten sind zweifellos keine aktivistischen Mittel. Sie sind nur eine Antizipation des absoluten Nichts. Der Kampf um den idealen Staat stellt ein besonderes Mittel zur Erlösung dar, das in Bezug auf den Vorgang aktivistisch zu sein scheint. Aber in Bezug auf das Ziel, das immer das absolute Nichts ist, ist der Kampf um den idealen Staat pseudoaktivistisch. In Bezug auf das Ziel muss man das philosophische System Mainländers insgesamt als quietistisch betrachten, weil das Ziel das absolute Nichts ist. Mainländers Ansicht nach gibt es nämlich nur die Alternative, bewusst die Antizipation des Todes anzunehmen oder unbewusst der allgemeinen Bewegung des Weltlaufs zu folgen. Denn diese Welt ist nur die so genannte *via crucis Christi* zum heiligen Geist oder, anders gesagt, die langsame notwendige Transformation Gottes zum Nichts.

Der Gelassenheitsbegriff spielt also eine wichtige Rolle, um die Funktion der Mittel zur Erlösung, besonders in Bezug auf den Vorgang, zu verstehen. Doch der wichtigste Punkt bleibt das Ziel des Prozesses. Und in Bezug auf das Ziel bleibt Mainländers *Philosophie der Erlösung*, wie die *Philosophie des Unbewussten* Hartmanns, quietistisch.

Obwohl Hartmann von der kräftigen Mitwirkung am Weltprozess redet und Mainländer verschiedene Wege zur Erlösung zeigt, die auch irgendeine Aktivität (Suizid, Kampf um den sozialistischen Staat) erfordern, bleiben doch die beiden metaphysischen Ansichten im Rahmen des Quietismus, weil das Individuum das Schicksal nicht verändern kann und der Weltlauf von keiner individuellen Ent-

---

34 Ders., Bd. I, 335.

scheidung abhängig ist. In Bezug auf das Ziel des Weltlaufs führen Hartmann'sche und Mainländer'sche Philosophie zum absoluten Nichts.

Trotz der von Hartmann gegen Schopenhauer gerichteten Anschuldigung des Quietismus zeigt die Philosophie Schopenhauers keine geschichtliche Bewegung auf einen kosmologischen Zweck hin und sie setzt der Welt kein Ziel. Die ungeschichtliche Ansicht der Willensmetaphysik befreit Schopenhauers Philosophie vom Fehler einer teleologischen Sinngebung, und die Ethik Schopenhauers wendet sich im universellen Mitleid gegen die Herrschaft des universellen Leidens.

Wenngleich das Mitleid als Mittel zur asketischen Erlösung gedacht werden kann, schließt es einen so genannten praktischen „Solidarismus“ ein. Dass die Philosophie Schopenhauers auch als aktivistische Weltanschauung interpretiert werden kann, ist klar, wie schon die Rezeptionsgeschichte von Schopenhauers Philosophie zeigt: Nietzsche und Bahnsen, bei denen die Gelassenheit keine Rolle spielt, bleiben die einzigen Schüler Schopenhauers, die durch eine Radikalisierung des Willensprinzips zu einer Philosophie des Tragischen gekommen sind. Diese Vertiefung des Schopenhauer'schen Themas des Kampfes ums Dasein führt jedoch zum Primat der Stärke vor der Schwäche. Auf der anderen Seite findet sich eine aktivistische Interpretation der Philosophie Schopenhauers in Paul Rées Philosophie, wobei das Mitleid als Prinzip der Solidarität ausgelegt wird.

Es kann als Ergebnis festgehalten werden, dass es nützlich wäre, den Quietismus-Begriff in Bezug *auf den Vorgang* und *auf das Ziel* zu differenzieren. Schopenhauers Philosophie nimmt dabei sozusagen eine Mittelposition ein: Auf der Seite der Askese gibt sie sich quietistisch, auf der Seite des Mitleids aktivistisch. Angesichts dieser Janusköpfigkeit der Ethik Schopenhauers kann man von einem Semiquietismus oder einem Semiaktivismus reden. Man kann die Lehre Schopenhauers nicht als eigentlich quietistische bezeichnen, was auch in der von Lütkehaus zu Recht so genannten „zentrale[n] antiquietistische[n] Formel Schopenhauers“<sup>35</sup> zum Ausdruck kommt:

[...] es ist das alltägliche Phänomen des *Mitleids*, d. h. der ganz unmittelbaren, von allen anderweitigen Rücksichten unabhängigen *Theilnahme* zunächst am *Leiden* eines Andern und dadurch an der Verhinderung oder Aufhebung dieses Leidens, als worin zuletzt alle Befriedigung und alles Wohlseyn und Glück besteht.<sup>36</sup>

---

35 Lütkehaus, Ludger: *Ist der Pessimismus ein Quietismus?*, a. a. O., 233.

36 Schopenhauer, Arthur: *Die Grundlage der Moral*. In: Dess. *Werke in fünf Bänden*. Nach der Ausgabe letzter Hand hrsg. von Ludger Lütkehaus, Zürich 2006, III. Bd., *Ethik*, § 16, 565.